

Zum Tod von Alfons Raimann (1944–2023)

Am 15. August 2023 ist der langjährige Thurgauer Kunstdenkmälerautor und ehemalige Vizepräsident der GSK, Alfons Raimann, verstorben. Er hat – obwohl er nie zu den Lauten gehörte – im Thurgau und darüber hinaus nachhaltige Spuren hinterlassen.



f.g.

Alfons Raimann wurde 1944 in Eggersriet SG geboren und schloss 1970 an der Universität Freiburg i. Ue. sein Germanistikstudium ab. Danach erlernte er bei Oskar Emmenegger das Restauratorenhandwerk und war zwei Jahre lang dessen wissenschaftlicher Mitarbeiter. Parallel dazu arbeitete er an seiner Dissertation, die er 1980 abschloss und 1983 unter dem Titel *Gotische Wandmalereien in Graubünden* publizierte – ein Buch, das Massstäbe setzte! Inhaltlich, weil es die erste monographische Gesamtschau zum Thema darstellte und Massgebliches zum Werk des Waltensburger Meisters und allgemein zur Technik und Analyse von Wandbildern bot. Von der Machart her, weil es nicht nur vorzüglich illustriert, sondern auch in einer Sprache geschrieben ist, die zum Markenzeichen des studierten Germanisten und Kunsthistorikers wurde: wissenschaftlich präzise, aber dennoch leicht zu lesen, mit eleganten, oft verblüffend treffenden Formulierungen, die mit feinem, manchmal hintergründigem Humor immer wieder auch zum Schmunzeln anregen. Kein Wunder, erfuhr das Buch bereits 1985 eine Zweitaufgabe und gilt es noch heute als Standardwerk.

Noch während Alfons Raimann an seiner Dissertation arbeitete, erhielt er im November 1972 eine Stelle beim

Thurgauer Amt für Denkmalpflege. Albert Knoepfli beauftragte ihn mit der Erstellung kommunaler «Kurzinventare». Diese verfolgten angesichts der rasanten Zunahme der Bautätigkeit das Ziel, sich einen Überblick über das architektonische Erbe des Kantons zu verschaffen, um dann gezielt den Verlusten von Kunstdenkmälern entgegenzuwirken. Zwar existierten erste Vorbilder etwa im Kanton Bern, doch entwickelte Raimann dieses bald «Hinweisinventar alter Bauten und Ortsbilder» genannte Instrument methodisch, arbeits- und später auch computertechnisch weiter, so dass diverse Delegierte anderer Kantone in den Thurgau pilgerten, um sich über die Pionierarbeit zu informieren. Bis zu seiner Pensionierung 2009 blieb Alfons Raimann Leiter der Abteilung Inventarisierung im thurgauischen Amt für Denkmalpflege.

1983 wurde er aufgrund seiner fachlichen und sprachlichen Kompetenzen zusätzlich zum Autor für die Kunstdenkmälerbände des Kantons Thurgau ernannt. Sein Erstlingswerk, dem Bezirk Diessenhofen gewidmet, erschien 1992. Drei weitere Bände zum Bezirk Steckborn (2001), zur Stadt Kreuzlingen (2008) und zu den Gemeinden rund um Kreuzlingen (2014) folgten. Zum Schönsten darin gehören seine Beschreibungen sakraler Stuckdecken, wo sich die Sprache sorgfältig den barocken Verästelungen entlangtastet und die Leserschaft auf eine faszinierend anschauliche Reise durch das Kunstwerk mitnimmt. In der GSK engagierte sich Alfons Raimann als deren Vizepräsident (1990–1993), als Gutachter mehrerer Kunstdenkmälerbände sowie als Mitglied und Präsident der Redaktionskommission (1987–1993).

Ein Anliegen war Alfons Raimann immer die Förderung des Nachwuchses. So verfasste er 1983 eine Unterrichts-

hilfe für *Denkmalpflege und politische Bildung* an Mittelschulen und ermöglichte – einer Praxis Albert Knoepflis folgend – zahlreichen Studierenden Praktika im Thurgau. Interessierten Laien vermittelte er kunst- und baugeschichtliches Wissen in diversen Kunstführern, Zeitungsartikeln und Büchern. Darunter findet sich auch Überraschendes, etwa ein zu Sowjetzeiten veröffentlichtes Buch über den Kreml und seine Kunstschatze (1986) oder ein brillant verfasster, humorvoll seine Fachdisziplin reflektierender Essay mit dem Titel «Karikatur. Mutmassungen zu einigen Karikaturen von Denkmalpflegern über sich und ihre Arbeit» (UKdm 42/1991, S. 476–481). Auch beim Publikum beliebte, weil geistreiche und witzige Führungen und Vorträge absolvierte er – wobei er sich dazu bisweilen überwinden musste, denn eigentlich stand er nicht gerne im Rampenlicht. Viel zu bescheiden, fast scheu war sein Wesen.

Nach seiner Pensionierung blieb er dem Thurgauer Kunstdenkmälerwerk verbunden, und er stand ihm jederzeit mit gutem Rat zur Seite. Daneben genoss er Familie und Enkelkinder und widmete sich seinen anderen Interessen: Er spielte Tennis, unternahm – von Frauenfeld aus! – mehrwöchige Velotouren nach Rom, Südspanien und Istanbul, er lernte Arabisch, las sich durch die Literatur- und Wissenschaftsgeschichte, inventarisierte die Kulturgüter im Kloster Muri-Gries in Bozen I, wofür er den Titel «Ehrenkonfrater» erhielt, und er wandte sich wieder intensiv der Musik zu. Im Frühling 2022 liess er seine Violine in der Villa Sonnenberg, dem Sitz der Thurgauer Denkmalpflege, ein letztes Mal öffentlich erklingen. ●

Regine Abegg und Peter Erni